



Kamenzer Geschichtsverein e.V.



Korrespondenzblatt

Neue Folge 22 - 2017

Impressum:

© Kamenzer Geschichtsverein e.V., 2017

Herausgeber / Redaktion: Marion Kutter

Gestaltung / Satz: Carsta Off

Druck: Saxoprint

INHALT

Kutter, Marion: Jahresbericht zum Vereinsjahr 2016	4
Kühne, Martin: Auf den Spuren von Johann Lange – zum 400. Todestag des Kamenzer Orgelbauers	13

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Marion Kutter

TÄTIGKEITSBERICHT 2016

„Ohne Wasser, merkt Euch das ...“

Sehr geehrte, liebe Vereinsmitglieder,

ich möchte die Rückschau auf unser Vereinsjahr 2016 mit einer Episode aus meinem Berufsalltag als Bibliothekarin beginnen:

Unter dem Titel www.frag-die-bibliothek führe ich Schüler-Seminare zum Thema Recherche- und Informationskompetenz durch. Wenn ich als Mittfünzigerin vor die 15- bis 18-Jährigen trete, kann ich quasi die Gedanken der Jugendlichen an ihren Gesichtern ablesen: „Was will die Alte uns eigentlich beibringen? Wir haben doch Google & Co. Hat die überhaupt ein Handy?“ Zwei bis drei Stunden später haben die meisten von ihnen einen Leserausweis, mit dem sie die Online-Datenbanken der Bibliothek nutzen können und verlassen unsere Einrichtung mit wenigstens einem Buch in der Hand. Was ist passiert?

Die Schüler haben zwei Probleme erkannt: Zum ersten, dass ihre Art der Informationssuche viel zu viel Zeit verbraucht, so dass zu wenig Zeit für die eigentliche Anfertigung der Facharbeit übrigbleibt. Und zum Zweiten, dass sie nicht in der Lage sind, alle Informationen aus dem weltweiten Netz, insbesondere aus sozialen Medien, zu bewerten. Sie fangen an, ihr beträchtliches Vertrauen in Meldungen und Daten aus dem Internet zu hinterfragen.

Recherchieren, also professionell suchen, spielt in der sich entwickelnden Wissensgesellschaft eine zunehmende Rolle – und zwar nicht nur im Berufsleben. Wesentliche Fragen zu stellen, Unterlagen zu sichten, Begriffe zu klären und passgenaue Informationen zu beschaffen, gehört heute bei der Bearbeitung

von komplexen Themen zum grundlegenden Handwerkszeug. Viele von Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, kennen diese Methoden und wenden sie bei eigenen Forschungen an. Zum Erstaunen mancher jungen Leute beherrschen selbst über 70-Jährige den Computer äußerst professionell und haben vermeintlich antiquierte Vereine, wie der unsere, eine Website.

Der deutsche Gelehrte und Vordenker der Aufklärung Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646 bis 1716) wird als letzter Universalgelehrter bezeichnet. Er ersann nicht nur den Urahn des heutigen Computers, sondern konnte gewissermaßen noch das gesamte Wissen seiner Zeit überschauen. Damals erschienen jährlich etwa 2.000 Titel. Heute sind es gut eine Millionen. Alle 30 Sekunden wird auf dieser Welt ein Buch veröffentlicht, 80.000 jedes Jahr allein in deutscher Sprache. Sie alle zu lesen, würde 250.000 Jahre dauern (Zaid, Gabriel: So viele Bücher. Frankfurt am Main 2005, S. 25-33). Um ein Buch kostendeckend herzustellen, genügen 3.000 Käufer. Eine große Anzahl des Gedruckten ist – auch wenn das Autoren und Verleger nur ungern hören – für die Mehrzahl der Menschen nicht von Interesse, selbst wenn sie das Buch geschenkt bekämen. Aber was wäre, wenn es nur Bestseller gäbe? 99 Prozent der Titel würden nicht zustande kommen. Die Nischenprodukte finden oftmals nur eine Handvoll Leser. Aber sie finden sie. Denn die Interessen in unserer Wohlstandsgesellschaft, in der der Anteil freier Zeit stetig zunimmt, werden immer vielfältiger.

Die Publikationen unseres Vereins, die in einer Auflage von 80 bis 400 Exemplaren gedruckt werden, gehören zweifellos in die Kategorie Nischenprodukt mit einem vorwiegend lokal begrenzten Wirkungsradius. In der Stadtbibliothek, wo unsere Schriften im Regionalbestand stehen und ausgeliehen werden können, finden sie demzufolge nur eine kleine Leserschaft. Um eventuellen Illusionen vorzubeugen, sollten Sie wissen, dass seit 2012 von 31 Titeln nur sechs Titel

überhaupt genutzt worden sind. „Blauer Rauch über dem Herrental“ von Matthias Herrmann war dabei mit 15 Entleihungen unser „Bestseller“. Aber da Heimatforscher ihre Literatur vorwiegend selbst besitzen wollen, ergibt ein Blick auf die Verkaufszahlen im vergangenen Jahr ein anderes Bild: Spitzenreiter ist mit 120 verkauften Exemplaren das „Wanderheft Wasser“, gefolgt von den Abhandlungen über die Steinmetzzeichen, den Ersten Weltkrieg und das Herrental.

Neben dem Korrespondenzblatt gaben wir im vergangenen Jahr drei Sonderhefte heraus, darunter das „Wanderheft Wasser“ als Ergebnis einer jahrzehntelangen, akribischen Forschungsleistung durch Alexander Käßler und den Beitrag zum Kamenzer Röhremeister von Peter Müller. Womit wir bei unserem Schwerpunktthema des Jahres 2016 angelangt sind.

Im 550. Jahr der Wasserversorgung in Kamenz gab es drei Ereignisse, die unserem Verein eine beachtliche Aufmerksamkeit bescherten. Im März, zum Tag des Wassers, konnten wir in Zusammenarbeit mit der ewag kamenz das „Wanderheft Wasser“ präsentieren. Unter Federführung von Alexander Käßler hatten Ewag und Geschichtsverein in den Veranstaltungsraum der Ewag eingeladen, wo das beeindruckende Programm mit mehreren Fachvorträgen die rund 50 geladenen Gäste in eine überaus anregende Stimmung versetzte. Dass unser Wasser-Projekt samt Wanderheft in den höchsten Tönen gelobt worden ist, war für unser Wasser-Team eine verdiente und großartige Anerkennung. Dies setzte

sich zum Tag des Offenen Denkmals fort und gipfelte im Besuch des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler, den wir am 16. September bei schönstem Spätsommerwetter am Hydraulischen Widder empfangen durften.



Darüber hinaus zog das Kleindenkmal von 1905 wieder viele Besucher aus nah und fern in seinen Bann, nicht zuletzt dank der kundigen Erläuterungen durch Vereinsmitglieder.



Wie Sie wissen, verursachte die Fördermittel-Zuwendung für das Wasserheft, die wir vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien erhielten, im Vorstand aufgrund des hohen Betrages für große Aufregung. Deshalb fiel uns ein schwerer Stein vom Herzen, als wir im Herbst die Information bekamen, dass unsere Abrechnung korrekt und es keine Beanstandungen oder gar Rückforderungen gibt.

Die wohl aufwändigsten Aktionen zum Wasser-Jubiläum fanden zum Tag des offenen Denkmals statt. Dass wir das umfangreiche Wasser-Projekt stemmen konnten, gelang einerseits durch die finanziellen Grundlagen, die ohne Sponsoren, wie die ewag kamenz, Schröder Büro-Systeme und die Ingenieurbüros Heinze, Wolf und Boxberger, nicht zusammengekommen wären, und andererseits durch den Gemeinschaftssinn in unserem Verein. Deshalb ist es mir ein Herzensanliegen an dieser Stelle alle zu nennen und allen zu danken, die dazu beigetragen haben – egal ob mit geistiger Leistung, handwerklichem Geschick oder kulinarischer Betreuung:

Alexander Käßler als „Kopf des Ganzen“

Peter Müller für Beiträge im „Wasser-Heft“

Thomas Binder für das Vorwort zum „Wasser-Heft“

Bernd Moschke für die Redaktion des „Wasser-Heftes“

Helga Buhl für die Korrektur des „Wasser-Heft“

Manfred Delitzscher für die Beschilderung der Wasser-Stationen

Odette Künstler für die Fördermittel-Abrechnung

Carsta Off für die Werbung

Sieglinde Heyne, Hannelore Delitzscher, Elke Kunter und Ursula Franz für die Versorgung des Landtagspräsidenten mit hausgemachten Kleinigkeiten.

Aufgrund ihres herausragenden Engagements hat die Vorstandsvorsitzende Alexander Käßler, Peter Müller und Manfred Delitzscher zum Neujahrsempfang des Kamenzer Oberbürgermeisters vorgeschlagen, wo sie eine besondere Ehre erwartet. Denn mit dem Wanderweg Wasser haben sie in unserer Stadt ein einmaliges touristisches Ziel geschaffen, das in den nächsten Jahren hoffentlich noch viele Einheimische und Gäste, Wanderer und Fahrradfahrer begeistern wird.

Im Jahresprogramm 2016 waren erneut die drei festen Punkte Lessing, Erster Weltkrieg und Kirchengeschichte verankert. Wir widmeten uns zu den Lessing-Akzenten im Februar wieder dem 18. Jahrhundert. Diesmal war Dr. Eberhard Görner aus Bad Freienwalde unser Gast und sprach über eine ungewöhnliche Expedition, die sächsische Naturwissenschaftler vor 300 Jahren nach Afrika führte. Im März beleuchtete Dr. Sebastian Schaar aus Dresden Selbstzeugnisse königlich-sächsischer Offiziere und setzte damit unsere Reihe zum Ersten Weltkrieg fort. Im September holte Vereinsmitglied Martin Kühne den Kamenzer Orgelbaumeister Johann Lange aus der Vergessenheit und leistete damit einen exzellenten Forschungsbeitrag zur Heimatgeschichte.

Darüber hinaus gab es von Dr. Gabriele Schluttig aus Lauta einen kurzen Abriss zur Geschichte der Pflanzenheilkunde einheimischer Wildkräuter, erinnerte Robert Lorenc aus Berlin an verschwundene Dörfer in unserer Region und vermittelte Vereinsmitglied Gunter Kretschmar einen Blick in die Kamenzer Postgeschichte.

Aufgrund der Preiserhöhung für den Konferenzraum im Hotel „Goldner Hirsch“ mussten wir uns 2016 kurzfristig um eine neue Räumlichkeit für unsere Vorträge kümmern, die wir im Röhrmeisterhaus fanden, das uns die Stadtverwaltung dankenswerterweise kostenlos zur Nutzung überließ und wo Regine Müller und Roswitha Moschke dankenswerterweise für die Getränke sorgen.

Während wir bei unseren sechs Jahresvorträgen gern Gäste begrüßen, sind die immer wiederkehrenden Veranstaltungsformate SommerSpezial, Exkursion und Vorweihnachtliches in erster Linie den Vereinsmitgliedern vorbehalten. Die Organisation erfolgte ausschließlich und abwechselnd durch Mitglieder. Für 2016 geht ein herzliches Dankeschön an Monika und Christian Jeschke, die es uns ermöglichten, das Armenhaus Stenz und die Miniaturwelt in Königsbrück kennen zu lernen, wobei sich beim abschließenden, gemütlichen Beisammensein Christian Jeschke als perfekter Grillmeister und einige weibliche Teilnehmer als Spitzen-Salat-Zubereiterinnen bzw. Bäckerinnen outeten.

Für die Leitung der Exkursion im September hatte Jürgen Kutter den Hut auf. Er entführte uns nach Hohenstein in die Welt des Kaspers und ein bezauberndes Puppentheater sowie in Sebnitz in das entzückende, kleine Heimatmuseum und die Kunstblumen-Manufaktur.



Herzlichen Dank für diesen rundum gelungenen Sonntagsausflug!

Die Atmosphäre für den Abschlussabend in Pulsnitz konnte nicht passender sein: Vor den Türen des Pfefferkuchenmuseums erklangen auf dem Nikolausmarkt weihnachtliche Lieder und im Inneren stieg uns beim Verzieren von Pfefferkuchen der süße Duft dieses Gebäcks in die Nase. Informationen über



die Herstellung des würzigen „Brottes“ und über das Pulsnitzer Heimatmuseum erhielten wir vom Ehepaar Schubert, denen die Nachbarstadt rund 30.000 Touristen jährlich verdankt. Und diese Besucherzahlen haben nicht zuletzt etwas mit dem eingangs dargelegten

Thema zur Internetrecherche zu tun.

Denn nicht nur für meine jugendlichen Seminarteilnehmer ist das Internet die erste und selbstverständlichste Adresse, wenn sie Informationen benötigen.

Egal, was man heute sucht, erst einmal wird gegoogelt: nach den Zugverbindungen, Sehenswürdigkeiten, dem nächst gelegenen Handwerker oder Rezepten.

Das Internet ist eine wahre Fundgrube an Wissen, das auch für Journalisten und Wissenschaftler unverzichtbar geworden ist. Unternehmen und Behörden offenbaren sich hier ebenso wie Privatpersonen. Deshalb bin ich unserer Schriftführerin Carsta Off sehr dankbar, dass sie seit 13 Jahren unsere Netz-Adresse vorbildlich pflegt. Da sie die im Telemediengesetz (TMG) aufgeführten Regelungen exakt einhält, erfährt der Nutzer auf seriöse Weise alle relevanten Angaben über unseren Verein und kann schnell elektronischen Kontakt mit uns aufnehmen. In den letzten zwölf Monaten zählte unsere Website 14.000 Visits und erhielten wir auf diesem Wege fünf konkrete Anfragen.

Ungehindert Wissen und Informationen zu verbreiten, findet seit Mitte der 1990er Jahre zunehmend in den Sozialen Medien statt, ohne die für viele Menschen das Leben heute unvorstellbar wäre. Sich in einer Gemeinschaft auszutauschen und interaktiv zu kommunizieren, ist längst keine Domäne der Jugend mehr, sondern gehört zur Herausbildung einer beteiligungsoffenen

Bürgergesellschaft. Schließlich kann man mit Hilfe der sozialen Plattformen für die eigenen Ziele eine Öffentlichkeit aufbauen, informieren und aktivieren. Dass unsere Schriftführerin das Potential des sozialen Webs nicht nur erkannt, sondern stillschweigend in ihre Arbeit integriert hat, erfuhr ich mehr oder weniger zufällig. So ist sie eben: unsere Carsta Off, die einen ganz, ganz lauten Applaus verdient!

Der Vollständigkeit halber müsste ich noch die nebensächlichen Leistungen nennen, die seitens des Vorstandes erbracht wurden, wie z.B. die Teilnahme an der Kranzniederlegung für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft oder der Termin zur Veranstaltungskoordination in der Stadtverwaltung. Herausheben will ich unbedingt die intensive Zusammenarbeit mit der Bönisch-Schule, die in den Händen von Bernd Moschke lag, der sich unter anderem am Programm zum 25. Geburtstag der Schule mit einem Beitrag über Johann Gottfried Bönisch beteiligte.

Wie üblich, will ich am Ende meiner Ausführungen unser Wirken 2016 vergleichend mit den Vorjahren statistisch zusammenfassen:

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Vorträge	6	6	6	6	6	6
Führungen, Exkursion, SommerSpezial	4 2x Widder Görlitz Slg. Behn.	4 2x Widder Breslau Grüngrabch.	4 2x Widder Halle Königsbr. Heide	5 2x Widder Hamburg Wasserweg Slg. Behnisch	5 2x Widder Faltboote Arnstadt LauentBz	5 2x Widder Köbrü Sebnitz Pulsnitz
Ausstellung, Projekte, Sonstiges	1 Tag d. Sachsen	1 Eröffn. Bönisch-M.	keine	1 Sächs. AG Kirchengesch	keine	1 Wasser
Besucher ca.	600	786	432	648	593	580
Veröffentlichungen	2 1 Korresp.bl 1 Sächs. Heimatbl.	3 2 Korresp.bl. 1 Steinmetz.	2 2 Korresp.bl.	1 Korresp.bl.	1 Korresp.bl.	5 Korrespbl Wasser 1. WK Postgesch Röhrm.
Werbeblätter	3 Quartalsbl	3 Quartalsbl.	4 3 Quartalsbl. Werbefaltblatt	3 Quartalsbl.	3 Quartalsbl	3 Quartalsbl
Mitglieder	80 5 Eintritte 1 Austritt 2 Todesfälle	75 4 Eintritte 5 Austritte 2 Todesfälle 1 Ausschluss	78 8 Eintritte 4 Austritte 1 Todesfall	80 2 Eintritte keine Austritte u. Todesfälle	79 2 Eintritte 1 Austritt 2 Todesfälle	75 1 Eintritt 1 Ausschl 2 Todesf.

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen für das Interesse an und die Mitwirkung in unserem Verein danken, wobei Elke Kunter ein großes Extra-Lob gebührt, da sie 2016 zuverlässig unsere Post ausgetragen und für die Blumen der Referenten gesorgt hat. Abschließend sei meinen Mitstreitern im Vorstand ein herzlicher Dank gesagt, insbesondere Odette Künstler und Bernd Moschke, die leider, aber aus verständlichen Gründen nicht mehr kandidieren werden.

Ich wünsche Ihnen für 2017 ein gesundes und friedliches Jahr ebenso wie ein stimulierendes Miteinander in unserem Verein!

Und jetzt schauen wir einmal auf unsere Website:

www.kamenzer-geschichtsverein.de und das Facebook-Profil:

<https://www.facebook.com/kamenzer.geschichtsverein/?fref=ts>

Marion Kutter

Vorsitzende

Kamenz, den 25.01.2017

Martin Kühne

Auf den Spuren von Johann Lange – zum 400. Todestag des Kamenzer Orgelbauers

Seit vielen Jahrhunderten gibt es in den Kirchen Orgeln. Die Namen der älteren Orgelbaufirmen sind uns heute noch geläufig, soweit Instrumente von ihnen erhalten sind. Weniger bekannt sind die Namen der Orgelbauer, deren Orgeln nicht mehr existieren. Hierzu zählt zum Beispiel Johann Lange. Er gilt als einer der führenden Orgelbauer seiner Zeit in Sachsen. Im November 2016 jährt sich zum 400. Mal sein Todestag. Zahlreiche Orgelwerke hat er neu- oder umgebaut. Hierzu gehören Orgeln in Dresden, Leipzig und in der Oberlausitz.

Johann Lange wurde am 4. September 1543 in Wesselburen in Dithmarschen (im heutigen Schleswig-Holstein) geboren. Leider liegen keine Informationen zu seiner Kindheit und Jugend vor. Das Orgelbauhandwerk hat er vermutlich bei Hans Scherer dem Älteren (um 1535-1611) erlernt. Scherer war ein bedeutender Vertreter einer Hamburger Orgelbauerdynastie, die den norddeutschen Orgelbau zu einer Blüte führte.

Johann Lange war wohl bis 1575 Orgelbauer in Lützen. 1576 kam er nach Kamenz, wo er am 8. Mai 1578 das Bürgerrecht der Stadt Kamenz erwarb. 1581 heiratete er Margaretha Bulling (gest. 1632 in Kamenz), die Tochter eines Kamenzer Schneidermeisters. Über ihren jüngsten Sohn Tobias sind sie Vorfahren mütterlicherseits des in Kamenz geborenen Dichters und Aufklärers Gotthold Ephraim Lessing. Nach einem schaffensreichen Leben ist Johann Lange im November 1616 verstorben. Ausweislich der Eintragung im Kamenzer Kirchenbuch wurde er am 17. November 1616 in Kamenz begraben. Im Kamenzer Stadtarchiv hat sich

eine Niederschrift von Langes Testament erhalten. Darüber hinaus befindet sich im Stadtarchiv auch „Hansen Langen Orgelm[acher] TestamentsExecution“, aus der zu entnehmen ist, wie das Erbe unter den Erbberechtigten aufgeteilt wurde.

Die Zeit, in der Johann Lange lebte, war von starken Umbrüchen gekennzeichnet. Im 16. und 17. Jahrhundert tobten die Konfessionskriege zwischen Katholiken und protestantischen Bündnisse infolge der Reformation. Nikolaus Kopernikus hat in seinem Hauptwerk *De revolutionibus orbium coelestium* beschrieben, dass sich die Planeten einschließlich der Erde um die Sonne bewegen und nicht die Erde im Zentrum des Systems steht; damit wurde das damalige Weltbild vollkommen verändert.

Als man 1576 Johann Lange nach Kamenz holte, wurde er in zwei Gastwirtschaften einquartiert: zunächst im Goldenen Stern, später im Goldenen Hirsch. Seine Werkstatt hatte er im 1565 an die Stadt übergebenen und säkularisierten Franziskanerkloster, wo man ihm auch einen Schmelzofen für das Metall der Pfeifen errichtete. Johann Lange wurde mit einer umfangreichen Erneuerung der Orgel in der Kamener Hauptkirche beauftragt, die er von November 1576 bis Ostern 1577 durchführte. Danach hatte er offensichtlich die Entscheidung getroffen, dauerhaft in Kamenz zu bleiben. Er erwarb ein eigenes Haus in oder in der Nähe der Tuchmachergasse (der heutigen Pulsnitzer Straße) und wurde Bürger der Stadt Kamenz.

Nach seiner Tätigkeit an der Kamener Orgel erhielt Johann Lange zahlreiche Aufträge in der Oberlausitz, die damals noch zur Böhmisches Krone gehörte, aber auch in Sachsen und darüber hinaus. Die auszuführenden Aufträge waren

unterschiedlicher Art: sie reichten von Reparaturen über Renovierungen bis hin zum Neubau von Orgeln. Überliefert sind Nachrichten von mehr als 20 Orgeln, die von ihm gebaut oder überarbeitet wurden. Zu nennen sind hier Tätigkeiten in Bunzlau (Bolestawiec), Cottbus, Leisnig, Grimma, Wurzen, Halle, Bischofswerda, Torgau, Treben, Rochlitz, Altenburg, Döbeln, Finsterwalde, Leipzig (Nikolai-kirche und Thomaskirche), Altenburg, Trachenberg (Schlesien) (heute: Gmina migród), Oschatz, Penig, Dresden (Kreuzkirche und Dreikönigskirche), Göda, Guben und Löbau. Zuweilen wird auch Meißen als weiterer Wirkungsort angegeben; ob er tatsächlich im Dom tätig war, ist aber unklar.

Nach dem heutigen Kenntnisstand ist leider kein einziges seiner Instrumente erhalten. Auch der Erhalt einzelner Pfeifen oder anderer Orgelteile lässt sich nicht nachweisen. Von seinem Werk kann man sich nur noch aus schriftlichen Quellen einen gewissen Eindruck verschaffen. Akten hierzu gibt es in einzelnen Stadt- und Kirchenarchiven, in denen auch Handschriften Johann Langes erhalten sind.

Beispielsweise befindet sich im Torgauer Stadtarchiv eine Akte zum Orgelbau in der dortigen Marienkirche von 1591/92. Am 31. August 1592 quittierte Johann Lange wie folgt: „Ich Johan Lange Bürger und Orgelmacher zu Camentz bekenne mich dieser meiner handtschrift, das ich von den Ehrenvesten Hochweisen radt zu Torgaw 200 fl. wegen vorfertigung der orgell empfangen habe. Thu derwegen der 200 fl. einen hochweisen rath hiermit quith ledigk und loß sagen, daß zu mehrern beglaubung habe ich solches mith eigener handt geschrieben und mein getreulich petschaft unten abgedruckt, geschehen den letzten August Anno 92“. Diese Quittung ist von Johann Lange handschriftlich gefertigt und mit seiner Petschaft (in der Größe eines heutigen 1-Cent-Stückes) versehen.

Einen optischen Eindruck von Johann Langes Werk kann man anhand seiner 1597/98 geschaffenen Orgel für die Leipziger Nikolaikirche gewinnen. Carl Benjamin Schwarz hatte 1785 – und damit zwei Jahre bevor das Instrument durch einen Neubau ersetzt wurde – ein Aquarell vom Inneren der Nikolaikirche mit Blick auf die Westempore angefertigt. Sehr schön sind die bemalten Flügel-türen zu sehen, die für die damaligen Orgeln typisch waren. Zum Bau dieses Orgelwerkes ist überliefert, dass ab 1596 Linden- und Tannenbretter, Eichen-, Buchsbaum- und Arvenholz, Zinn, Blei, Eisen- und Messingdraht, außerdem für die Bälge Hammelfelle und Pergamentbögen angeschafft wurden. Johann Lange hat seine Arbeit am 29. April 1598 beendet. Das Gehäuse gestaltete der Leipziger Bildschnitzer Valentin Silbermann, die Orgelflügel wurden durch den Leipziger Meister Thomas Lichtenstein und seinen Gesellen Heinrich Eckersen aus Middelburg in Seeland bemalt. Die Gesamtkosten für den Orgelneubau betrugen 2.900 Gulden. Die Orgel konnte zu Michaelis (29. September) 1598 eingeweiht werden.

Das Instrument, das sich am längsten erhalten hat, war ein Positiv aus dem Dresdner Schloss. Johann Lange hatte diese einmanualige Orgel mit vier Registern in der Zeit zwischen 1580 und 1584 erstellt. Sie wurde durch den in Breslau geborenen Christoph Walter (1534-1584) kunstvoll in einem reich verzierten Gehäuse im Renaissancestil integriert. Es handelte sich um ein Schreibpult mit einem altarähnlichen dreistöckigen Aufbau mit Reliefs, Säulen und Statuetten aus Alabaster. Den oberen Abschluss bildete ein Kruzifix. 1586 erwarb Kurfürst Christian I. dieses Kleinod. Es befand sich wohl ursprünglich in der kurfürstlichen Hauskapelle, später in der Kunstkammer. 1892 setzten die Gebrüder Jehmlich, Dresden, das Instrument instand. Seitdem stand es im Historischen

Museum. 1945 wurde es durch Kriegseinwirkung zerstört. In dem Pult befand sich der Aufriss des Werkes mit Namen und Jahreszahl. Dieser konnte gerettet werden und befindet sich noch heute in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Mittels einer recht detaillierten Beschreibung und durch einige Vorkriegsfotos kann man ein Bild des verlorenen Exponats gewinnen.

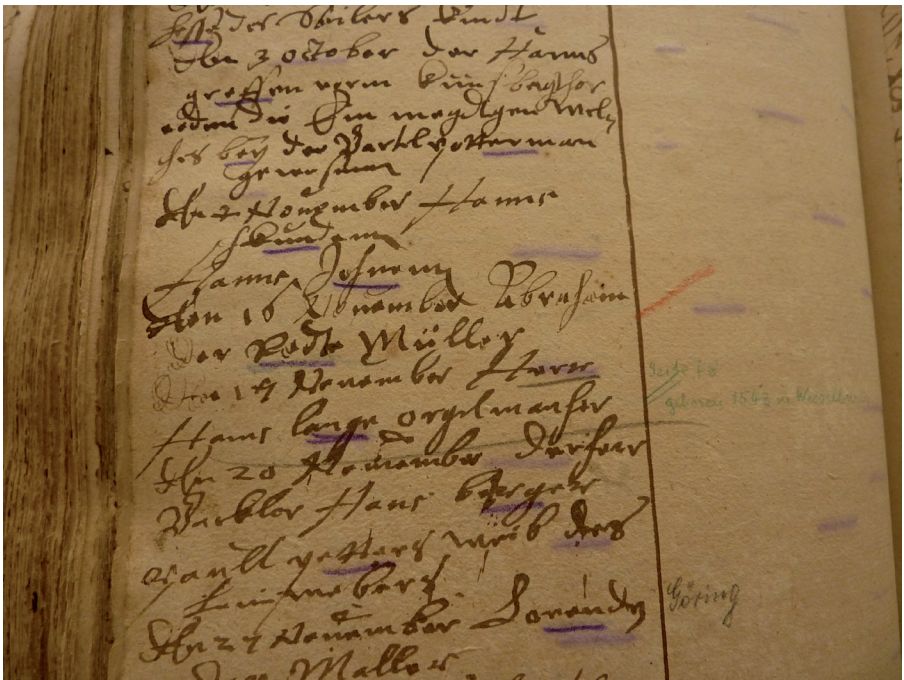
Bemerkenswert ist die musikwissenschaftliche Schrift des Komponisten, Organisten und Hofkapellmeisters Michael Praetorius (1571-1621) *Syntagma musicum*. Diese ist in den Jahren 1614, 1615 und 1619 in drei Bänden erschienen. In diesem bedeutenden Werk der musiktheoretischen Literatur hat Michael Praetorius wertvolle Informationen zum Studium der historischen Aufführungspraxis und des historischen Musikinstrumentenbaus vermerkt. Dort sind u.a. die Dispositionen der von Johann Lange gebauten Orgeln in Leipzig und Torgau aufgelistet, aber ohne dass dessen Name ausdrücklich erwähnt wird. Die Dispositionsangabe der 1592 geschaffenen Orgel in der Torgauer Stadtkirche St. Marien fand Verwendung, als Orgelbaumeister Peter Vier 1994 für die Torgauer Schlosskirche eine neue Orgel im Renaissancestil erbaute.

Die Werkstatt von Johann Lange war so gefragt, dass es auch selbst Orgelbauer ausbildete. Neben seinem eigenen Sohn Hans zählte wohl auch der aus Meißen stammende Gottfried Fritzsche (1578-1638) zu Langes Schülern. Dieser gilt als einer der bedeutendsten Orgelbauer des 17. Jahrhunderts. Ein weiterer Schüler Langes war der aus Stolpen stammende Joachim Zschuck, der sich später in Plauen niederließ. Mit Martin Wannigk (gest. 1627) arbeitete in Kamenz ein weiterer „Orgelmacher“. Möglicherweise war auch er ein Schüler Johann Langes. Bei der Taufe von Martin Wannigks Sohn Gabriel am 6. April 1593 stand Johann Lange Pate.

Johann Lange ist auch in den Annalen der Stadt Kamenz (Haberkornsche Chronik) zu finden. Er wird dort als „Orgelsetzer“ bezeichnet und im Zusammenhang mit einem Konflikt in Religionssachen, der in Kamenz offensichtlich schwelte und vermutlich in den Kryptocalvinistischen Disput (Auseinandersetzung zur Deutung des Abendmahls) hineingehört, erwähnt. Ferner erfährt man, dass Johann Lange offensichtlich der Schwager des Magisters Justus Gebhardt war, dem deutschen Diaconus in Kamenz, der aber Kamenz verlassen hat und danach wohl nach Königsbrück ging. Johann Lange hatte sich als Schwager auf die Seite von Justus Gebhardt geschlagen und im Wirtshaus gegen dessen Nachfolger gewettert. Dafür musste er sich vor dem Rat verantworten. Er hat sich zwar mit Trunkenheit entschuldigt, dennoch wurde er drei Wochen in den Kerker gesperrt, danach gegen Bürgschaft wieder frei gelassen.

Mit seinen Orgeln, die stilistisch der Spätrenaissance angehörten, war Johann Lange letztlich ein Vertreter einer Übergangszeit, der die Barockorgel mit ihrem neuen Klangbild mit vorbereitete. Auf Grund seiner Ausbildung konnte er die sehr hochentwickelte Orgelbautechnik des norddeutsch-niederländischen Raumes nach Mitteldeutschland vermitteln. Auch deshalb gilt er als führender Orgelbauer im Sachsen des 16. Jahrhunderts.

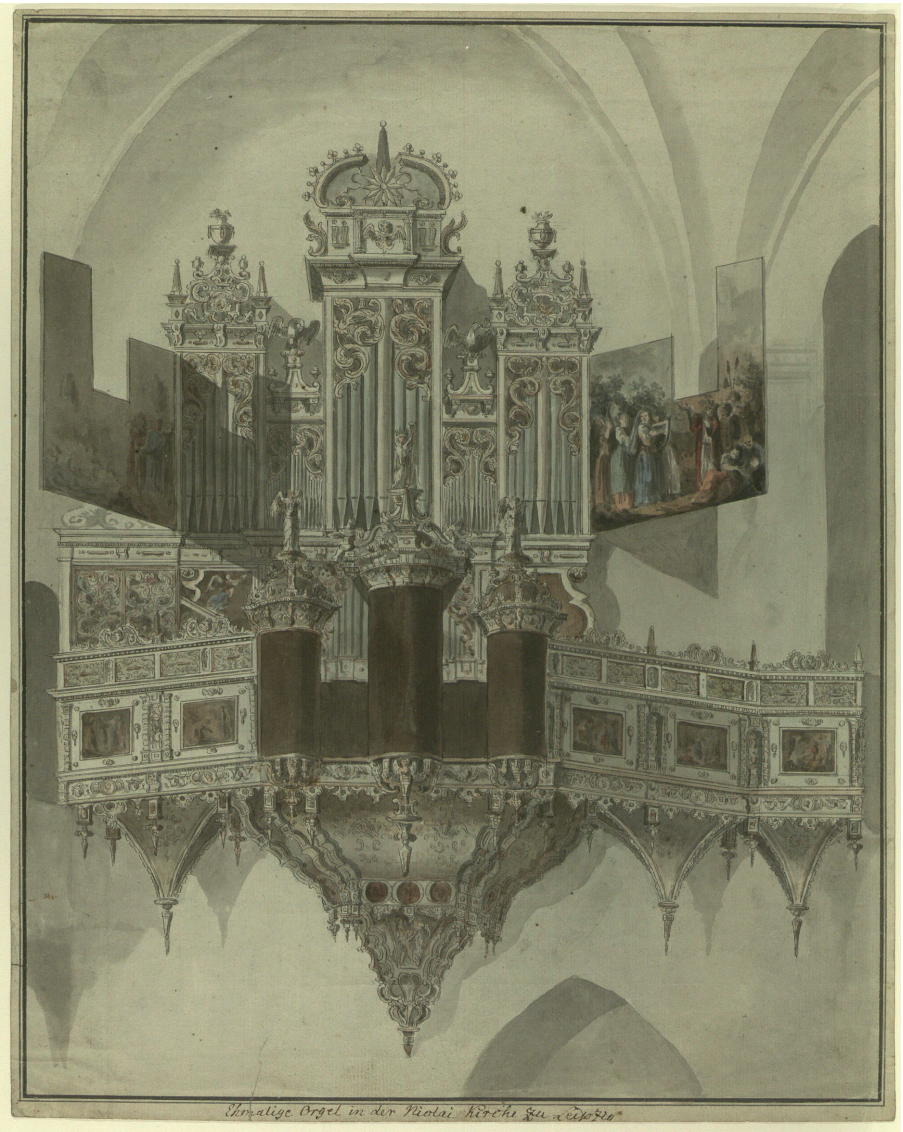
(auf der Grundlage von Akten, diversen Orgel- und Kirchenführern, Fachliteratur und einer von der Stadt Kamenz von Juli bis September 2016 präsentierten Ausstellung über Johann Lange)



Eintragung des Begräbnisses von Johann Lange im Kirchenbuch;
Archiv der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kamenz



Orgelpositiv mit Schreibpult von Johann Lange / Christoph Walther;
Deutsche Fotothek / Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek



Orgel und Orgelempore an der Westwand der Nikolaikirche Leipzig; Benjamin Schwarz 1785, Stadtarchiv Leipzig

AUSBLICHE

in den Städtischen Sammlungen Kamenz



„FARBENSPIEL IM WÜSTENSAND“

EINE FOTOGRAFISCHE REISE DURCH DIE FELSENSTADT PETRA MIT FOTOS VON WOLFGANG WITTCHEN

17. August bis 29. Oktober 2017 im Malzhaus Kamenz

(Zwingerstraße 9, 01917 Kamenz)

Dienstag bis Sonntag von 10 - 18 Uhr



WUCHERUNGEN I

Zeichnungen von Egbert Kasper 1997 - 2003

27. Juni bis 3. September 2017 in der Galerie des Sakralmuseums St. Annen

(Schulplatz 5, 01917 Kamenz)

Montag bis Freitag von 10 - 18 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertags von 10 - 13 und 14 - 18 Uhr

Bisher erschienene Beiträge des Kamenzer Geschichtsvereins, Neue Folge

- 1 Heinz Kubasch: Der Bischofsweg und seine Bedeutung für die Regionalgeschichte. 2005.
- 2 Norbert Portmann: Einkehrstätten in Kamenz und Umgebung um 1900. 2005.
- 3 Andreas Bednareck: Carl August Schramm — Architekt, Baumeister und Pädagoge. 2005.
- 4 Irene Kubasch: Tonpfeifenmacher in Königsbrück. 2006.
- 5 Dr. Erik Käppler u. Frieder Neubert: Prof. Dr. Willi Muhle — Leben und Wirken. 2006.
- 6 Bettina Jurschik: Schlichtheit und vornehme Ruhe. Zur (Bau-) Geschichte des Lessing-Hauses und den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling. 2007.
- 7 Gernot Dietze / Bernd Moschke: Totenschilde im Chor und im Schiff der Kamenzer Hauptkirche St. Marien. 2007.
- 8 Horst Zschuppan: Die Töpferei Schuppan in Kamenz — Eine Familienchronik. 2007.
- 9 Anne Gerber: Zwischen Rohrstock und Humanismus. Das Kamenzer Schulwesen im 18. Jahrhundert. 2008.
- 10 Mona Harring: Lichtspielwesen in Sachsen. Kino und Film der Stadt Kamenz. 2008.
- 11 Matthias Herrmann - Im Dienst für Kamenz und die Oberlausitz. Vorträge des Kolloquiums zum ersten Todestag von Matthias Herrmann. 2009
- 12 Anja Zschornak: Vivat, vivat hoch - Hunger haben wir ooch! Der Alltag in der Stadt Kamenz zwischen 1945 und 1949. 2010
- 13 Thomas Binder: 600 Jahre Kamenzer Schützenwesen. 2010
- 14 Horst Zschuppan: Markt 5 / 4 in Kamenz. Eine Familienchronik. 2010
- 15 Gernot Dietze: Die Steinmetzzeichen in den Kirchen zu Kamenz. 2012
- 16 Thomas Binder: Als der Weltenbrand Kamenz erreichte, 2016
- 17 Peter Müller: Der Rührmeister, 2016
- 18 Gunter Kretzschmar: Zur Postgeschichte von Kamenz und Elstra, 2016

© KAMENZER GESCHICHTSVEREIN e.V. 2017

Postfach 1190, 01911 Kamenz

www.kamenzer-geschichtsverein.de

kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de

LESSINGSTADT
KAMENZ

